

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Rp. Alles weitere über Nachschlag usw. laut anstehender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlaganspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhände zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radberg.  
Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Jnd. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 331. — Fernruf: 331.

Nummer 97

Sonnabend, den 20 August 1938

37. Jahrgang

## Sachsen gedenkt Theodor Körners

Zum 26. August 1938

Als das französische Heer 1812 in Rußland geschlagen war und die Trümmer der Großen Armee nach Deutschland zurückkehrten, war die Stunde der Befreiung für Deutschland und Europa gekommen.voller Begeisterung schlossen sich Männer aller Stände zusammen, um mit den Waffen die Freiheit des Vaterlandes zu erkämpfen.

Auch der junge Theaterdichter Theodor Körner trat aus Wien zu den Truppen. Er ließ eine glänzende Bekanntschaft und seine innig geliebte Braut zurück. Aber der Kampf, dem Vaterland seine Kraft zu widmen, war stärker als die Bindung an das sorglose Leben, und so schreibt er am 10. März 1813 nach Dresden an seinen Vater: „Deutschland steht auf! Der preussische Adler erweckt in allen treuen Herzen durch seine lähnen Flügelschläge die große Hoffnung einer deutschen Freiheit. Ja, lieber Vater, ich will Soldat werden, will das hier gewonnene Glück und sorgenfreie Leben mit Freuden hinwerfen, um frei es auch mit meinem Blute, mit ein Vaterland zu kämpfen. Zum Opfertode für die Freiheit und die Ehre meiner Nation ist keiner zu gut, wohl aber sind viele zu leicht dazu.“

Körners Eltern konnten sich dem Drängen ihres Sohnes nicht verschließen. Sie hatten dem Sohne während seiner Jugendjahre in Dresden eine kluge und edle Erziehung zuerlassen lassen, und der begabte und phantasievolle Jüngling hatte schon früh eine Abneigung gegen das französische Gezeck. Als 1813 der sächsische König seinen Bündnis mit Frankreich noch nicht lösen zu können, da weite Teile des Landes in der Hand der Franzosen waren, konnte Sachsen zunächst nur durch solche patriotische und Taten einzelner Männer seinen Beitrag leisten. In Dresden trat Theodor Körner in die Reihen der Freiwilligen ein. Körners Bedeutung für die Freiheitskämpfe liegt nicht nur in seinem persönlichen Einsatz, sondern zugleich in der Begeisterung, die er seiner Zeit durch seine Dichtungen einflößte. Noch heute werden diese Liebesgedichte geliebt, die zugleich die Erinnerung an die Kämpfe der Freiheitskämpfer lebendig erhalten.

Zum Sachsen zog das Korps nach Dessau und Wittberg. Bereits in Leipzig war Körner zum Leutnant ernannt worden und Ende Mai wurde er durch Höpov in die Kavallerie versetzt. Das ganze Land sollte durchstreift werden, um die feindlichen Truppen zu demütigen. Der Kampfsinn der von Panschwitz sich diese Pläne aber ins Gedächtnis kommen. Höpov erhielt verächtlich Nachricht, daß Körner durch einen Handgemein, bei dem auch er durch einige Säbelschläge verletzt wurde. Es gelang ihm, die Kriegsstärke zu retten und nach Groß-Höbendorf zu fliehen. Die Verletzungen waren schließlich leicht zu heilen, so daß er im August zur Truppe zurückkehren konnte. Inzwischen war das Höpov'sche Korps als reitende Truppe dem General Bülow unterstellt worden. Am 25. August trat Körner, dessen Wunden noch nicht ganz verheilt waren, bei Höpov ein und am 25. August wurde er beauftragt, mit 100 Husaren und Kosaken den feindlichen Truppen gegenüber zu stehen. In derselben Nacht wurde er von einem feindlichen Trupp gemeldet: den Husaren umzingelt zu sein. Doch leider glückte das Unternehmen nicht: und Theodor Körner wurde zum Ziel der feindlichen Schüsse. Von einer Kugel getroffen, fiel er vom Pferde. Sein Blut wurde seine Leiche aufgedeckt und bekränzt.

Körners Tod war eine heilige Verpflichtung für seine Kameraden. Mit dem jungen Sachsen war zugleich einer der kostbarsten Dichter wie auch einer der treuesten Kämpfer der Nation dahingegangen. Sein Beispiel blieb den Freiheitskämpfern aller späteren Zeiten als großes Vorbild vor Augen. Auch unsere Gegenwart weiß ihn zu ehren.

Am 25. August, am Vorabend des 125. Todestages, feiert die Dresdner Bevölkerung in einer abendlichen Versammlung, die von der Sächsischen Landesregierung, der Gruppe Sachsen und dem Heimatwerk Sachsen gemeinsam am Königsufer veranstaltet wird, des großen Sächsischen Dichters den großen Dichter und Freiheitskämpfer, der zum Symbol ward des Dranges unserer Zeit nach Reich und Nation.

## Theodor-Körner-Gedenkteiler in ganz Sachsen

Am 26. August 1938 feiert sich der Todestag des Freiheitskämpfers und Dichters Theodor Körner zum 125. Geburtstag. Ganz Sachsen wird an diesem Tage seines großen Gedenkes gedenken. Den Auftakt zu diesen Gedenkteilern bilden die von der Sächsischen Landesregierung, der Gruppe Sachsen und dem Heimatwerk Sachsen gemeinsam am Königsufer veranstalteten Feste, die, wie bereits gemeldet, am 25. August, 21 Uhr, in Dresden am Königsufer durchgeführt werden. Der Führer der Gruppe Sachsen, SA-Gruppenführer Schepmann, wird hierbei die Gedenkteilnahme leiten.

## Der Führer bei seinen Soldaten

Zubekunder Empfang auf dem Truppenübungsplatz Groß-Born

Groß-Born erlebte am Freitag seinen großen Tag. Der Besuch des Führers auf dem Truppenübungsplatz hatte sich wie ein Lauffeuer herumgesprochen, und schon in den frühen Vormittagsstunden sah man die Einwohner der umliegenden Dörfer und Ortschaften in langen Zügen zu den Anmarschstraßen eilen. Da es sich aber um eine geschichtsmäßige Übung handelte, war der hierfür vorgesehene Abschnitt des Truppenübungsplatzes hermetisch abgeperrt.

Der kleine Bahnhof Groß-Born war mit Fahnen und Girlanden feierlich geschmückt. Vor dem Bahnhof war eine Ehrenkompanie des Infanterie-Regiments 94 mit Musikkorps und Spielmannszug sowie der Regimentsfähne aufmarschiert. Kurz vor 14.30 Uhr wird der Sonderzug des Führers gefahren. Kommandoworte ertönen, dann setzt, als der Zug einläuft, der Präsidentenmarsch ein. Als erster entsteigt der Führer dem Sonderzug, begleitet von Reichsfeldherrn, Vorkommandanten sowie seinen persönlichen und militärischen Adjutanten.

Am Eingang des Truppenübungsplatzes stehen die Lagerwachen als Ehrenwache mit Doppelposten vor Gewehr. Durch das gesamte Lager und bis hinaus zum Übungsplatz stehen mit präsentierendem Gewehr die Soldaten des Übungsplatzes, durch deren Spalter der Führer ganz langsam fährt. Die Freude darüber, daß sie den Führer aus unmittelbarer Nähe sehen dürfen, leuchtet den jungen Trägern unserer Wehr aus den Gesichtern. Das ganze Lager ist mit Fahnen geschmückt.

Nachdem der Führer auf einem das Gelände beherrschenden Hügel eingetroffen ist, steigt am hohen Mast das gelb-rote Warnzeichen empor, das anzeigt, daß geschichtsmäßige Übungen stattfinden.

Der Übung liegt die Annahme zu Grunde, daß ein Infanterie-Regiment auf die stark besetzte Hauptkampflinie des Feindes gestossen ist, der unter Jubelstürmen schwerer Artilleriewaffen einabgedrückt werden kann. Nachdem die schwache Seite des Gegners erkundet ist, greift die schwere Artillerie ein, und deutlich sind aus dem rechten Flügel die Einschläge zu erkennen. Nach einem vorbereitenden Schuß verschiebt sich der Einsatz der Artillerie, und unter ihrem Schutze gehen auch die Schützen staffelweise auf dem rechten Abschnitt vor. Den Höhepunkt erhält die Übung, als aus einem Waldabschnitt ein Panzergang auf den linken Flügel erfolgt, dem Panzerabwehrkanonen und das konzentrierte Feuer der Infanterieschützen und der Artillerie ein vorzeitiges Ende bereiten. Mit Hurra rufen die Schützen die feindliche Kampflinie auf.

Die beteiligten Truppen rücken in die Unterstände. Die Bewohner der umliegenden Dörfer und Ortschaften außerhalb des Geländes haben auf den Zusatzstrassen lange ausgeharrt, um den Führer noch einmal zu sehen und ihm ihre Liebe und Verehrung zu bekunden.

Nach Beendigung der Übung verweilt der Führer mit den Ehrengästen des Heeres einige Stunden im Kreise der Offiziere und Beamten des Truppenübungsplatzes. Am Abend fand dann im Offiziersheim mit dem Wald auf den herrlichen Pflanzungen der Große Zapfenreich vor dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht statt, an dem sechs Musikkorps, zwei Trompeterkorps und sämtliche Spielleute sowie drei Infanteriekompanien als Sackelträger teilnahmen.

## Ein Zugeständnis?

Postmeisterstellen für Sudetendeutsche?

Wie vom Sekretariat Lord Runciman mitgeteilt wird, hat der Vorsitzende der Regierung, Dr. Hodtscha, erklärt, daß in einiger Zeit innerhalb der Postverwaltung eine Reihe von Stellen Beamten deutscher Nationalität eingeräumt werden soll. Wie es in der Mitteilung heißt, handelt es sich um sechs Postmeisterstellen und die Stelle eines Postmeisterstellvertreters. Weiter wird in vager Form mitgeteilt, daß man die Absicht habe, auch in der politischen Verwaltung deutsche Beamte mit verschiedenen Aufgaben zu betrauen. So soll die Befegung der Stelle des Vorsitzenden am Kreisgericht in Eger durch einen Sudetendeutschen in Erwägung gezogen worden sein.

Dazu schreibt der Deutsche Dienst unter der Überschrift „Erfüllte Zusagen sind keine Zugeständnisse“: Die dem englischen Vermittler Lord Runciman vom Vorsitzenden der Prager Regierung mit der nicht zu übersehenden Absicht einer propagandistischen Wirkung gemachte Mitteilung, daß in einer engbegrenzten Anzahl von Postverwaltungen leitende deutsche Beamte eingesetzt werden sollen, ist keineswegs geeignet, das Problem der den Sudetendeutschen vorerhaltenen Gleichberechtigung zu lösen.

Diese Mitteilung stellt, zumal es sich bei ihr um eine längst fällige Konzession handelt, noch nicht einmal einen Beitrag zur Abstellung der viel grundsätzlicher gelagerten Beschwerden der Sudetendeutschen dar. Mit der angeländigten Bestellung deutscher Beamter, die wohl unter dem Druck der allmählich immer klarer lebenden öffentlichen Meinung des Auslandes beschlossen wurde, soll offensichtlich der Eindruck erweckt werden, als ob nun endlich von Prager Regierungssseite etwas Ernstliches und des zur Behebung der innerpolitischen Schwierigkeiten geleistet worden sei.

Selbst wenn man die von den Tschechen als große Tat aufgebaute Ernennung einiger weniger Postvorstände und die noch nicht einmal festgesetzte Einsetzung deutscher Beamten in die politische Verwaltung als ein wirkliches Entgegenkommen zu den sudetendeutschen Forderungen werten wollte, wäre damit lediglich eine Voraussetzung zur Einleitung der notwendigen Befriedigung geschaffen.

Die Prager Regierung hatte schon im Februar 1937 in feierlicher Form Versprechungen abgegeben, daß die im Laufe der bis dahin seit der Staatsgründung vergangenen Jahre des Sudetendeutschen widerfahrenen schweren Benachteiligungen auf dem Gebiete der Beamterbefugung beseitigt würden. Es ist bekannt, wie ungenügend dieses Versprechen eingehalten wurde. So begründenswert deutsche Postvorstände in bis zu 80 v. H. und mehr deutschen Orten sein werden, so handelt es sich bei deren Einsetzung doch nur um eine Selbstverständlichkeit, wobei zu bemerken ist, daß der deutsche Postvorstand in jedem Fall mit einem noch überwiegend tschechischen Dienstpersonal arbeiten muß.

Die Beamtenfrage ist für das Sudetendeutschum gar nicht weniger wichtig, aber es kann sich in der heutigen Lage nicht lediglich um einige Beamtenposten handeln, sondern vor allem um die Anerkennung des Grundgesetzes und der darauf zu erfolgenden wirklichen Anwendung, da das Sudetendeutschum auch auf diesem Teilgebiete den berechtigten Anspruch auf Teilhabe an der Verwaltung durch deutsche Beamte in seinem Gebiet und in allen Kategorien hat.

## Schikanierung hört nicht auf

Die Bezirksbehörde hat das seit 23 Jahren abgelebene, mit turnerischen Wettkämpfen verbundene Vergartungsfest auf der Riesenbühne im Riesengebirge, das am 20. und 21. August stattfinden sollte, verboten. Für die Gebirgsbühnen im östlichen Riesengebirge ist dieses Turnier zur Hauptveranstaltung des ganzen Jahres geworden. Es wurde zwar ein Ersatz des Vergartungsfestes beim Turnerheim Waldbaude zugesagt, doch wurde diese Bewilligung an so viele Bestimmungen geknüpft, daß diese schließlich nicht erfüllbar sind. Die Turnerschaft hat deshalb von einer Veranstaltung des Festes Abstand genommen.

## Disziplinierte tschechische Soldaten

Ueberfall auf ein Arbeitslager der SdP verurteilt

Zu der Nacht vom 17. zum 18. August beschäftigten tschechische Soldaten anlässlich einer Tanzunterhaltung in Nordböhmen die Wache eines der neben der Gaststätte untergebrachten Arbeitslager der SdP, die entstanden sind, um der Not in dem sudetendeutschen Gebiet zu steuern. Die Soldaten versuchten, in den Mannschaftsraum des Lagers einzudringen. Zu diesem Zweck bewaffneten sie sich auf einem nahen Holzlagerplatz mit Knütteln und Holzlaten. Nur der Disziplin der Arbeitslagersarbeiter, die sofort, als sie die Soldaten herannahen sahen, Fenster und Türen besetzten und sich verbarricadierten, ist es zu verdanken, daß es zu keiner Massenschlägerei kam.

Auf Grund der am Morgen des 18. August gemachten Anzeige wurden der Staatskapitän des Gendarmeriebezirkskommandos und der Staatspolizei nach Wartenberg beordert, die den Fall aufnahmen. Sie mußten die respektlose Besonnenheit und disziplinierte Haltung des Arbeitsdienstes anerkennen. Der gleichzeitig anwesende Militärkommandant hat die Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen angeordnet.

## Lord Runciman informiert sich

Wie erst jetzt bekannt wird, begaben sich am Donnerstag nach der Begegnung Gentin-Runciman in Rothenhaus Abgeordneter Rundi, Hr. Anton Swatkin und Hr. Peto nach Brüx, wo sie sich im Bürgermeisteramt und bei den Funktionären der Sudetendeutschen Partei sowie bei der Staatspolizei über die Vorfälle in Brüx informierten. Die Unterredungen dauerten fast zwei Stunden.



# Erste Fühlungnahme Henlein-Runciman

Brag, 18. August. Auf Schloß Rothenthaus bei Görkau, dem Besitz des Fürsten Max Egon Hohenlohe-Langenburg, haben sich am 18. August Konrad Henlein und Lord Runciman getroffen. In der Begleitung Konrad Henleins waren die Abgeordneten Karl Hermann Frank und Kundt. Dem Gespräch wird in allen politisch unterrichteten Kreisen große Bedeutung beigemessen.

Aus Rothenthaus wird berichtet: Während Lord Runciman und Konrad Henlein in einer eingehenden Unterredung unter vier Augen die erste Fühlungnahme miteinander herstellten, ereignete sich ein bemerkenswerter Zwischenfall. Im Schloßhof erschienen drei Vertreter der deutschen Bevölkerung in Brüx, um die englische Abordnung auf die schweren von Tschechen verübten Ausschreitungen hinzuweisen. Die Deutschen übermittelten die Bitte der Bevölkerung, es möge mit allen Mitteln dafür gesorgt werden, daß die Ruhe und die Sicherheit der deutschen Bevölkerung wiederhergestellt werde.

Die Sudetendeutschen wurden von den Begleitern Runcimans, Beto und Gwainin, empfangen und konnten den beiden Engländern aus dem unmittelbaren eigenen Erlebnis heraus eine sehr lebendige Darstellung der Lage der deutschen Bevölkerung in Brüx geben. Diese Darstellung der Augenzeugen und Mitbetroffenen machte auf die englischen Herren tiefen Eindruck.

## Vorschläge Runcimans zur Lösung der tschecho-slowakischen Frage

Brag, 18. August. Wie verlautet, beabsichtigt Lord Runciman, in absehbarer Zeit sowohl der Prager Regierung als auch der Sudetendeutschen Partei ein Elaborat zu unterbreiten, welches Vorschläge zur Lösung der tschecho-slowakischen Frage auf Grund seiner bisherigen Studien und Erfahrungen zum Gegenstand hat. Wann das Elaborat, an dem bereits gearbeitet wird, fertiggestellt sein wird, steht noch nicht fest. Auch über den Inhalt ist nichts bekannt.

### Teils optimistisch — teils pessimistisch

Paris, 19. August. Sämtliche Pariser Morgenblätter veröffentlichten in großer Aufmachung die Meldung von der Zusammenkunft zwischen Konrad Henlein und Lord Runciman. Sehr verschiedenartig sind sie in der Beurteilung

### Eine Kundgebung Roosevelts

## Ausdehnung der Monroedoktrin auf Kanada

Präsident Roosevelt hielt, wie aus Kingston in Ontario gemeldet wird, bei der Verleihung des Ehren doktors durch die Queens-Universität vor den versammelten Fakultäten und in Anwesenheit der höchsten kanadischen Beamten, darunter dem Premierminister Mackenzie King, eine Rede, die in den ersten Kommentaren der amerikanischen Presse bereits als

### Ausdehnung der Monroedoktrin auf Kanada bezeichnet wird.

Die Monroedoktrin ist das politische Ideal der Vereinigten Staaten, von Präsident John Monroe 1823 verkündet und seitdem unerschüttert eine Hauptstütze der amerikanischen Politik. Der Grundgedanke ist: „Amerika den Amerikanern! Europäische Einmischung hinsichtlich unserer Angelegenheiten ist nicht gestattet.“ Ein Grundgedanke, gegen den man als Europäer gewiß nichts einzuwenden haben würde, wenn er nicht schon einmal in sein Gegenteil verkehrt worden wäre. Das war im Weltkrieg. Damals argumentierte man recht selbstsam, Amerika müsse im Namen der Monroedoktrin in den Krieg eingreifen, denn im Falle eines Sieges der Mittelmächte sei die Sicherheit Amerikas gefährdet (!). Wohl in Erinnerung an die damals aus Amerika kommende Rettung kommt in den Pressestimmen aus Frankreich zur Rede Roosevelts bereits eine leise Hoffnung auf Einmischung Amerikas im Falle eines Krieges in euro-

perweiteren Erfolgsaussichten der Verhandlungen in der Tschecho-Slowakei. Während diejenigen Leitarbeiter, die ihre Informationen vorwiegend aus England beziehen, bei ihrem Eingehen auf die noch nicht ausgeräumten Schwierigkeiten noch einen gewissen Optimismus an den Tag legen, sind die von Prag her orientierten Auslassungen gewisser französischer Blätter absolut pessimistisch.

### Allelei Vermutungen

London, 19. August. Die gestrige Bepreschung zwischen Lord Runciman und Konrad Henlein findet in der Londoner Morgenpresse starke Beachtung. Doch sind die Zeitungen nur auf Vermutungen über den Inhalt der Bepreschungen angewiesen. Im übrigen finden die Kommentare der deutschen Presse zum sudetendeutschen Problem große Aufmerksamkeit. Im übrigen stellen die Blätter Vermutungen darüber an, welcher Art die Vorschläge sein werden, die Lord Runciman ausarbeiten soll.

### Einwöchige Unterbrechung der Verhandlungen zwischen SudP. und Regierung

#### Spielraum für Runciman

Brag, 19. August. Wie in Prager politischen Kreisen verlautet, wird nach der Klarstellung des Abg. Kundt über den Standpunkt der Sudetendeutschen Partei zur Nationalitätenfrage in den zwischen der Regierung und der Sudetendeutschen Partei geführten Bepreschungen eine Unterbrechung eintreten, die ungefähr eine Woche dauern dürfte.

Die Zwischenzeit soll von Lord Runciman einerseits und der Regierung andererseits dazu benutzt werden, den Boden für die Schaffung einer neuen Verhandlungsgrundlage zu prüfen.

In diesem Zusammenhang kann die Meldung als zutreffend bezeichnet werden, daß nun mit dem aktiven Zugreifen der britischen Mission in die Verhandlungen zu rechnen ist.

Allerdings scheint bisher die Frage noch nicht geklärt zu sein, ob es sich bei dieser Aktion Runcimans lediglich um ein Gutachten handeln wird, das den beiden Streitparteien zur Aeußerung unterbreitet werden soll, oder um einen positiven Vermittlungsvorschlag.

päische Angelegenheiten, zugunsten der großen Demokratien, zum Ausdruck.

Im Einzelnen erklärte Roosevelt u. a., USA und Kanada seien wahre Freunde, da beide Nationen ihre Rechte mit Offenheit wahren und sich keine von beiden der Schliche der Geheimdiplomatie bedienen. Beide Länder legten ihre Streitfragen durch Beratungen bei.

Der Präsident schilderte dann den engen Zusammenhang der Nationen des amerikanischen Erdteils mit den Vorgängen in anderen Ländern. Vor einigen Tagen, so führte er an, sei ein glücklicherweise unwahres Gerücht um die Welt gerast. (Gemeint ist der Scharjeng-Konflikt. Die Schriftleitung.) Es habe geheißen, daß Armeen, die sich in bedauerlicher Aufstellung gegenüberständen, in Bewegung gesetzt werden sollten. In wenigen Stunden habe sich die Wirkung dieses Gerüchtes in Montreal, Kenora, Ottawa, Washington, San Francisco usw. bemerkbar gemacht. Kanadische und amerikanische Geschäftsleute hätten es in gleichem Maße gespürt und sich gewundert, inwieweit ihr eigenes Leben betroffen würde. Dies beweise,

daß die amerikanischen Länder nicht mehr ein ferner Kontinent seien, für den die Strudel der Kontroversen jenseits der Meere kein Interesse hätten oder dem sie nichts anhaben könnten. „Wir sind in den Amerikaländern ein Faktor geworden, mit dem jeder Generalstab jenseits der Meere rechnen muß.“

Roosevelt verwies dabei auf den tiefen Umfang der wirtschaftlichen Amerikas, auf die Kraft seiner Wirtschaft und die Zahl der Bevölkerung. „Dies alles hat die amerikanischen Länder zu lebenswichtigen Faktoren im Weltfrieden gemacht, und zwar ob wir wollen oder nicht.“ Das kanadische Dominion sei ein Teil der Schweiternschaft des britischen Reiches. „Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß das Volk der Vereinigten Staaten nicht müßig dabei stehen wird, wenn die Beherrschung kanadischen Bodens durch ein anderes Reich droht. Dieser Erdteil solle eine starke Basis bleiben.“

### Auffehen in Amerika

Washington, 19. August. Die Rede Roosevelts in Kanada hat hier gewaltiges Aufsehen erregt. Sie wird nicht nur als eine Ausdehnung der Monroedoktrin auf das bisher von der panamerikanischen Union abgetrennte Kanada gedeutet, sondern vor allem als Unterbrechung der Ausführungen Außenministers Hull am Dienstag betrachtet. Wenn Hull von einer Kooperation mit irgend einem friedlichen Mächten sprach, so ging Roosevelt einen Schritt weiter, indem er uneingeschränkte Waffenhilfe versprach, wenn Kanada angegriffen werden sollte. Diese Waffenhilfe wird schon jetzt vorbereitet, denn Alaska erhält sich eines immer größeren Interesses seitens der amerikanischen Wehrmacht, die dort Autostragen, Fliegerhorste und Seeflughäfen einrichten will.

### Das Echo in England und Frankreich

London, 19. August. Die Londoner Presse beschäftigt sich stark mit der Roosevelts-Rede in Kingston und hebt besonders seine Versicherungen gegenüber Kanada hervor.

Der diplomatische Korrespondent von The Associated Press schreibt, man werde mit Roosevelts Feststellung, daß die Vereinigten Staaten einer Bedrohung Kanadas durch irgendein anderes Reich nicht müßig zusehen würden, sehr zufrieden sein. Manches würde auch an jene Erklärung des Präsidenten, daß Amerika nicht mehr länger ein entfernt gelegenes Land sei, dem die Behandlung von Kontroversen aus Übersee weder Vorteile noch Nachteile bringen könnte, Erwägungen anknüpfen.

Trotz alledem, meint der Korrespondent, sollte bei Worten des Präsidenten keine zu große Bedeutung beigegeben werden. Wohl gebe er vielleicht der Ansicht der augenblicklichen amerikanischen Verwaltung Ausdruck, doch seien die Vereinigten Staaten ein Land, das Politik gefühlsmäßigen Ausdrücken gegenüber sehr zurückhaltend sei. Man dürfe vielleicht fragen, ob das amerikanische Volk in seiner Gesamtheit dem Ausblick auf die Zukunft mit Stimme, die Roosevelt in seiner Rede angedeutet habe, Werten alle Amerikaner der gleichen Ansicht, so läge Grund vor, sich zu freuen. Man glaube aber, daß ein Teil der amerikanischen öffentlichen Meinung jeglichen Zusammenhangs an die außerhalb der Grenzen der Vereinigten Staaten gelegenen Welt scharf ablehnend gegenüberstehe. In dem sie jeder Schritt Amerikas, sich ein wenig näher der Außenwelt in Verbindung zu setzen, zu begrüssen.

Paris, 19. August. Die gesamte Pariser Morgenpresse veröffentlicht die Erklärungen Roosevelts über die amerikanisch-kanadische Freundschaft in großer Aufmachung. Jedoch beschränken sich die meisten Blätter auf ausföhrliche Wiedergabe von Agenturmeldungen. Allgemein geht schon aus den Ueberschriften hervor, daß die amerikanische Erklärung in Frankreich überaus interessant ist. — Die Zeitungen erörtern die politischen Zusammenhänge und die historischen Vorgänge innerhalb des amerikanischen Erdteils, die für die Garantie-Erklärung Roosevelts an Kanada Voraussetzung waren. Die Worte Roosevelts, in denen eine verstärkte Anteilnahme der amerikanischen Politik an den Problemen der übrigen Welt zum Ausdruck kommt, werden vielfach in der Pariser Presse ausgezert und wie schon bei früheren Gelegenheiten werden Besuche angestellt, eine solche Steigerung der amerikanischen Gesamtinteresses unter dem Oberbegriff „Gemeinsamkeit der Demokratien“ auch für die französische Außenpolitik zu verbinden.

fondere Verabredung ein Zimmer in de Jongs kleine Privathause zur Verfügung. Hartmann wollte das sofort von de Jongs mikroskopischer Untersuchung warten. Er hätte sonst keine Ruhe gehabt. Unbequemlich wie diese Krankheit der sumptigen Ebene in die Höhe der Höhenluft von Ubandi sich vertritt haben konnte. Erste Fall dieser Art.

Hartmann wünschte zum ersten Male an diesem Abend nicht allein zu sein, irgendeinen Menschen zu haben. De Jongs blieb über Nacht im Laboratorium, wie oft. Die sichten auf Besuch konnte er nicht. Hartmann hätte das auch nie erwartet. Aber er kam sich auf einmal in diesem Abendstunden in Rdogassa so verloren vor. Er machte einen Bummel durch die Straßen. Manches war verändert seit seinem letzten Hiersein. Ein paar neue Hände. Herbert Frühlich's Koffer hatte er einen neuen Lagerschuppen dazu bekommen, das Viejer'samt jetzt einen neuen Anbau, scheinbar eine Garage mit breiter frischgemieteter Zufahrt. Duvois schien kein Raum der Sparsamkeit zu sein.

Uebrigens — Duvois. Er mußte de Jongs mit fragen, ob sich der Mann nie mehr geäußert hatte. Es mochte doch auffallend, daß er sich so schweigend von der ganzen Sache zurückgezogen hatte. Zu einem Charakter wie dem von Duvois prägte ein solches Schweigen Eigenschaften nicht.

Dann sprangen seine Gedanken wieder zu Rong. Drei Wochen nach einem Stich meldeten sich die ersten Zeichen der Krankheit. Vor drei, vier Wochen war er Duvalamann zu ihm heraufgekommen. Der Duvalamann kam aus der sumptigen Ebene. —

Aber nein —, Ragilla war ferngesund, Ragilla war kein Krankheitsträger —, es war nur ein zufälliger Zusammenhang der Daten. — Hartmann wanderte weiter. Seine Gedanken kreisten immer wieder zum Hospital zurück. Da war ja noch eine neue Schwester. Elisabeth Frühlich, die Schwester Herbert Frühlich's, den er so heftig ablehnte. Aber sie war ja ganz anders als der Bruder. Man könnte sie kaum für eine Schwester halten.

Auch nachdem er in das Krankenhaus zurückgekehrt war, grübelte er noch lange. Er fand wenig Schlaf in der Nacht in Rdogassa.

(Fortsetzung folgt.)

## Kameraden ROMAN von Käthe Dorny

Hartmann wartete in dem Zimmer des Freundes. Es war das typische Arztzimmer. Instrumentenschrank, Schreibtisch, Vokabelbuch. Durch die offene Tür sah man in das blickende Weiß des Untersuchungsraumes. Hartmann konnte das Zimmer so gut wie sein eigenes oben in Ubandi. Er kannte die Tafel mit den Tabellen an der Wand zur Linken, die sechs Glaskästchen mit den ausgespielten Testestücken und daneben die Photographie des Regers mit den geschwellenen Adendrüsen. Dazwischen von Wälen hatte er diese Sachen gelesen, und sein Blick war darüber hingegleitet mit einer etwas schauernden Abwehr.

Heute fand er eine ganze Reihe vor den Glaskästchen und betrachtete die schwarzen Fliegen, die so unscheinbar aussehend und so unheilvolles ausrückten. Ein Stich — eine Sekunde nur —, und ein Menschenschicksal war entschieden. Grauenhaft.

Und nun sollte Rong, sein erster schwarzer Boy, als er in Ubandi einzog, daran glauben müssen? Rong, der keine Rücksicht mit dem unwiderstehlichen Humor Rong, der intelligente Schüler, der in einem Jahre lesen und schreiben gelernt hatte. Rong, sein schwarzer Schatten.

De Jong mußte heissen. De Jong konnte heissen. Wenn es das erste Stadium der Krankheit war. Wenn — —. Ach Rong, du armer, dummes Junge, es war falscher Heroismus, wenn du dich in den letzten Wochen beherrschtest.

Hartmann sah auf die kleine, laut tickende Uhr auf dem Schreibtisch. Noch zehn Minuten. Wie die Zeit schlich. In dem großen weißen Hause war es so still, nur dieses rastlose Ticken. Hartmann trommelte nervös auf die Schreibtischplatte, nur um ein anderes Geräusch zu hören. Uebrigens hatte sich doch etwas in dem vertrauten Raum verändert, stellte er fest. Auf dem Schreibtisch stand eine Schale mit Blumen, großen, feuerroten Passiflora, die einen feinen Duft ausströmten. „Die neue Schwester“, dachte Hartmann, und hielt einen Augenblick mit dem Trommeln inne, natürlich, nur sie konnte es getan haben. Noch nie — in den letzten Jahren selbst — er hierher kam, hatten Blumen auf de Jongs Schreibtisch gestanden.

„Endlich“ — de Jong kam herein, es war genau eine halbe Stunde verfließen —, gleich hinter ihm die neue Schwester mit Rong, dem die Tränen sichtbar hinter den Lidern standen. De Jong, sehr geschäftig, nur Arzt, ging zum Instrumentenschrank, während Rong in den Untersuchungsraum geführt wurde. Hartmann wagte nicht, etwas zu fragen. Leise klopfte die Tür des Untersuchungsraumes hinter dem Arzt — er war wieder allein. Die Uhr tickte, die Rellen dufteten, Hartmann lauschte in den Nebentraum. Er hörte de Jongs halbtaunte Stimme, dazwischen einmal einen kleinen Aufschrei Rongs, dem sofort ein paar beruhigende Frauensprüche folgten. Dann Stille, ein flirrendes Geräusch, wie wenn Metall auf eine Glasplatte fällt, und ein Stuhltröden. Die Untersuchung war beendet, Hartmann trat von der Tür zurück, die geöffnet wurde.

„Na, mein Junge?“ er lächelte Rong ermunternd zu, suchte gleich darauf den Blick de Jongs. Aber der schaute nicht auf, und Hartmann durchsuchte ein feiner Schmerz. Also doch —.

„Es ist das beste, Sie lassen mir Rong für ein paar Wochen da.“ De Jong ging zu seinem Schreibtisch und trug etwas in sein Krankenbuch ein. „Zimmer vierzehn, Schwester Elisabeth.“

Rong war seinem Herrn einen jammervollen Blick zu, aber Hartmann schüttelte mahnend den Kopf. — „Benutze die Zeit, Rong.“

„Komme“, sagte Schwester Elisabeth, und griff mit sanfter Energie nach Rongs Arm. —

„Nun?“ Hartmann fuchte sich mit beiden Händen auf die Schreibtischplatte, „war meine Diagnose richtig?“ De Jong ordnete etwas auf seinem Schreibtisch, klopfte ein Heft auf, ein anderes zu, und verschloß es in der Schublade.

„Den Symptomen nach könnte es sein. Die Adendrüsen scheinen mir noch nicht angegriffen, trotzdem habe ich sie punktiert. Doch heute nehme ich das Sekret mittels Mikroskop. Ob ich nun Trypasomanen finde oder nicht, so bekomme ich auf alle Fälle Germanin. — Rong wird wieder gesund.“

Hartmann drückte dem Arzt heftig die Hand. „De Jong —“, mehr konnte er nicht sagen. De Jong erwiderte den Handdruck herzlich. „Ich weiß doch, was Ihnen Rong bedeutet.“

Hartmann blieb diesmal ausnahmsweise über Nacht in Rdogassa. In solchen Fällen stand ihm auch ohne de

# Lehrreiche Enthüllungen

## Das Treiben der Komintern in USA.

### Kampf gegen die autoritären Staaten und Söldnerwerbung für Hispanien

Washington, 18. August. Im Ausschuss des Abgeordnetenhauses zur Untersuchung nichtamerikanischer Verbindlichkeiten schilderte ein Gewerkschaftsführer vom Verband Nationaler Vereinigungen die Tätigkeit der zahlreichen kommunistischen Organisationen, die sich mit der Aktion unter den Werktätigen, den Arbeitslosen und vornehmlich den Jugendlichen beschäftigen. Ihre hauptsächlichste Tätigkeit erstreckte sich auf die Hege gegen die autoritären Staaten und auf die Söldnerwerbung für Hispanien. Hier seien zahlreiche junge Kommunisten rekrutiert worden für die sogenannten Internationalen Brigaden.

Der Gewerkschaftsführer legte umfangreiches Material über die American Students Union, die „American League for Peace and Democracy“, die „American Civil Liberties Union“ und viele andere Verbände dieser Art vor, aus dem ersandte er hervorgeht, dass diese Organisationen von der Komintern begründet und teilweise überwiegend oder vollständig unter kommunistischer Leitung stehen. Die „American Students Union“, deren Wirksamkeit sich auf Universitäten und höhere Schulen erstreckt, zählt nach den Angaben des Gewerkschaftsführers über 30.000 Mitglieder und stellt nichts anderes dar, als eine Tarnung der früheren Organisation „League of Communist Students“. Weiterhin schilderte der Gewerkschaftsführer eingehend die aus dem kommunistischen Arbeitslohnverband hervorgegangene „Workers Alliance“, die im Auditorium des amerikanischen Arbeitsministeriums gegründet wurde und die, wie der genannte Söldnermann angibt, bereits über eine halbe Million Mitglieder zählt. Die in ihren Reihen zusammengefaßten Arbeitslosen zahlen von ihrer Unterstüzung monatliche Beiträge, mit Hilfe deren die „Alliance“ sich in einzelnen staatlichen Regierungsämtern organisiert, um diese Unterstüzungsbeträge zu erlangen. Ferner werden auf dieser Quelle die Demonstrationen und Tumulte befeuert, bei denen die zahlreichen kommunistischen Propagandisten mitwirken. Vor allem aber sieht man mit Hilfe dieser Organisation eine gewerkschaftliche Zusammenfassung der Arbeitslosen im kommunistischen Sinne zu erreichen.

Ein Vertreter der Antikomintern-Abteilung in der amerikanischen Legion bestätigte alle diese Angaben und ergänzte sie durch die Mitteilung, daß von den genannten kommunistischen Organisationen über 2000 junge Kommunisten in Hispanien rekrutiert und ferner bereits mehrere Mil-

lionen Dollar aus Amerika an die spanische Bolschewisten überwiehen wurden.

Der Dies-Ausschuss bemühte sich bisher erfolglos, vom Arbeitsministerium eine Antwort auf die Anfrage zu erhalten, weshalb die seit drei Jahren fällige Ausweisung des kanadischen Kommunisten Bridges immer noch nicht erfolgt sei.

### Betrogen, belogen, unter GPU-Aufsicht

Washington, 19. August. Im Verlauf der Verhandlungen des Dies-Untersuchungsausschusses sagte gestern ein weiterer Amerikaner aus, dem es gelungen ist, aus der spanischen Soldateska zu entfliehen. Er erklärte, die Amerikaner, die unter falschen Versprechungen nach Spanien gelockt und dort stets in die vordersten Reihen gesteckt wurden, so daß von den ursprünglichen über 3000 Mann kaum noch 1000 übriggeblieben seien, würden sofort zu General Franco übergeben, wenn sie die Gewißheit hätten, daß er sie gut behandeln und später in die USA zurückreisen lassen würde. Die Kommunisten hätten den Angehörigen in den Vereinigten Staaten versprochen, daß sie nach halbjähriger Dienstzeit zurückkehren dürften, aber drüben angekommen, sei ihnen eröffnet worden, daß es keine Rückkehr gebe. Als die Amerikaner, deren zwei Bataillone in den Internationalen Brigaden so zusammengeschmolzen seien, daß sie zu einem „Washington-Lincoln-Bataillon“ zusammengefast werden mußten, nach 100 Tagen in den ersten Linien einige Ruhetage verlangten, habe die sowjetrussische GPU. Maschinengewehre auf sie gerichtet!

Der Zeuge richtete den dringenden Appell an das Komitee, alles zu tun, um den amerikanischen irreführten Jungen die Rückkehr in die Heimat zu ermöglichen. Sie würden nach der Rückkehr bestimmt gute Bürger und eifrige Kämpfer gegen den Bolschewismus werden.

Ein anderer Zeuge, der dann über die Wählbarkeit der Kommunisten in den Vereinigten Staaten vernommen wurde, sagte unter Eid aus, man habe ihn bedroht und fälschlich angegriffen, weil er Material über den berühmtesten Kommunistenhauptling Bridges enthüllte. Ein Mann mit starkem südischen Akzent habe ihn mehrmals telefonisch bedroht; außerdem sei sein Automobil beschädigt worden. Schließlich habe ihn der kommunistische „Ausschuss für Bürgerrechte“ 500 Dollar geboten, wenn er das Land verlasse und nichts auslagern werde.

zahlreichen Stellen kam es zu Ueberfällen. Wie die „Brüder Volkszeitung“ berichtet, wurden fast 200 Fälle zu Protokoll gegeben. Diese protokollierten Unterlagen sind erneute Beweise dafür, daß Sudetenendeutsche in der Tschechoslowakei als vogelfrei angesehen werden. Einigen Ueberfallenen wurden die Kleider zerrissen. Andere wurden zu Boden geschlagen und mit Füßen getreten. Von den Demonstranten wurden auch Versuche unternommen, das Gasthaus „Zum weißen Lamm“ zu füttern, und schließlich drangen Horden von Tschechen in das Kaffee-Palast ein, ohne daß die Polizei eingeschritten wäre.

### Betreten des Böhmerwaldes verboten!

Prag, 18. August. Die Bezirksbehörde Brachatitz hat durch eine Kundmachung verlautbart, daß es verboten ist, in den Wäldern die öffentlichen Wege zu verlassen. Dieses öffentliche einschneidende Verbot verallgemeinert die bisher bestehenden Sonderverbote des Betretens von Grundstücken und Waldteilen, auf denen militärische Bauarbeiten vorgenommen werden. Besonders hart trifft das allgemeine Verbot die arme Bevölkerung des Böhmerwaldes, die sich bisher aus den Gemeindevewaltungen Reisig und Laubholz zu Heizwecken holen konnte; ganz abgesehen davon, daß der natürliche Reichtum der dortigen Wälder, wie Beeren und Pilze, nun nicht mehr gesammelt werden kann, was bisher für die Bevölkerung ein willkommenes und bitter notwendiger Verdienst war.

### Aus aller Welt

\* Eisenbahnunfall bei Uelzen. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion teilt mit: Am 18. August 1938 gegen 18.40 Uhr fuhr auf dem Bahnhof Uelzen der einfahrende D 885 Mannheim—Hamburg auf eine Lokomotive auf. 60 Reisende erlitten geringfügige Verletzungen und konnten ihre Reise mit einem späteren Zuge fortsetzen. Die Schuldfrage wird noch geklärt. Der Betrieb ist nicht gestört.

\* Von Nazis anbrüder niedergeschlagen. Nachts wurden in der Adolf-Hitler-Straße in Ammendorf zwei Stadtfahrer von randalierenden Personen überfallen und mit Bierflaschen zu Boden geschlagen. Einer der Stadtfahrer wurde so schwer verletzt, daß er in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte. Die Täter konnten festgestellt werden; sie werden sich wegen dieses Ueberfalls vor Gericht zu verantworten haben.

\* In der Betrunktheit zweimal abgestürzt. Auf dem Papierenmühlendamm in Greiz i. B. stürzte ein fahrendes betrunkener Stadtfahrer mit seinem Fahrrad über das Gelände und blieb dort kurz vor der etwa 5 bis 6 Meter hohen Mauer liegen. Hilfsbereite Menschen retteten den Mann vor dem Absturz in die Tiefe und brachten ihn wieder auf die Straße. Als sich der Stadtfahrer etwas erholt hatte und seine Fahrt fortsetzen wollte, stürzte er zum zweiten Male und wurde brinnade wieder in die Tiefe gestürzt. Deshalb nahm man ihn jetzt die Luft vom Reifen, so daß er sein Rad davon-schieben mußte.

\* Das Opfer einer alten unsitte wurde am Mittwoch in Wittersdorf (Kr. Altenburg) der zehn-jährige Sohn des Bergarbeiters Baumann. Der Junge hatte sich auf das Trittbrett eines Lieferkraftwagens gestellt, um bis zu der einige hundert Meter entfernt liegenden Wohnung seiner Eltern mitzufahren. An der Wohnung sprang der Junge, bevor der Wagen hielt, ab und stürzte. Dabei trug er Kopfverletzungen und eine schwere Gehirnerschütterung davon. Er konnte zwar noch in die Wohnung laufen, brach dort aber zusammen. Der Arzt konnte dem Jungen keine Hilfe mehr bringen. Wenige Stunden später ist er an den Folgen des Unfalls gestorben. Erst vor wenigen Tagen war ein jüngerer Kind der Familie bei Verwundungen von der Treppe gestürzt und steht dort in ärztlicher Behandlung.

\* Italienisches Wasserflugzeug abgestürzt. — 13 Tote. Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich am Donnerstagnachmittag bei Varese, wo ein Wasserflugzeug kurz nach Verlassen des dortigen Flughafens gegen 17 Uhr aus bisher unbekanntem Gründen abstürzte. Sämtliche Fahrgäste, darunter der Präsekt von Varese, Ehleja, und seine Familie sowie die Mitglieder der Besatzung zusammen 13 Personen, sind bei dem Unglück ums Leben gekommen.

### Polizei versagte bei Ausschreitungen in Brüx

Prag, 18. August. Zu Störungen bei der deutschen Versammlung, die am Dienstagabend anlässlich des Antritts des neuen tschechischen Bürgermeisters in Brüx, im dem deutlichen Festzug nahmen etwa 5000 Personen teil. Der Aufmarsch erfolgte in voller Disziplin unter dem Schutz einer starken Gruppe tschechischer Ordnungswächter die festlich geschmückten und erleuchteten und von Zapfenreihen umgeben waren. Während des Aufmarsches waren auch schon tschechische Provokationen schwerer Natur, die aber von den Deutschen nicht beachtet und auch nicht beantwortet wurden. Als der Zug auf dem Marktplatz aufmarschierte, auf dem die Feier veranstaltet wurde, legte ein tschechischer Pfeifenzug und Gesohle ein, wobei auch tschechische Sprechkarten verwendet wurden. Die Demonstranten schimpften die Sudetenendeutschen mit den gemeinsten Worten. An der eisernen Ruhe der Sudetenendeutschen prallte die Provokation ab. Dieser Umstand versetzte die Provokateure in immer größere Erregung, und auch während der Feier der Sprechkarten wurde unter anderem tschechisch gerufen: „Es lebe Moskau! Uns schützt Moskau!“

Aus der Abmarsch der Sudetenendeutschen vom Marktplatz erfolgte geordnet und diszipliniert. Das Ende des Aufmarsches hatte den Platz aber noch nicht verlassen, als die poli-

zeische Absperrung von brüllenden Demonstranten durchbrochen wurde und wie eine wilde Horde den abziehenden Deutschen nachrannte.

Die Tschechen und Kommunisten beschimpften und bespuckten die Sudetenendeutschen, warfen mit Steinen und Schmutz und stießen die Vorübergehenden mit den Füßen. An der Turnhalle, wo der Zug sich auflösen begann, wurden die Sudetenendeutschen erneut angegriffen. Die anwesenden tschechischen Ordnungswächter, die den Aufmarsch begleitet hatten, verhielten sich passiv, so daß ein Steinwagel gegen die Turnhalle gerichtet wurde, wobei zahlreiche Fensterheben zertrümmert wurden.

Das Verhalten der Polizei war während der ganzen Veranstaltung erstaunlich passiv. Der Polizeidirektion muß es bekannt gewesen sein, daß sich schon früh am Abend an verschiedenen Stellen der Stadt zahlreiche Tschechen sammelten. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung waren zu wenig Kräfte aufgestellt. Trotz mehrfacher Aufforderungen der Reichsregierung an den diensthabenden Kommissar, wurden gegen die lärmenden Demonstranten nicht eingeschritten. An Stellen, an denen nicht nur gegen die Sudetenendeutschen, sondern auch gegen das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches beleidigende Anrufe und aufreizende Drohungen ausgeföhrt wurden, haben die Polizeisten mit lächelnden Gesichtern. Einen Versuch, die Räumdemonstrationen zu unterbinden, hat die Polizei überhaupt nicht unternommen. Auch als es zu Angriffen gegen die Festzugteilnehmer kam, schritt die Polizei nicht ein.

Die ganze Nacht hindurch zogen tschechische Gruppen durch die Straßen und laurten Sudetenendeutsche auf. An

## Kameraden ROMAN von Käthe Donny.

(Nachdruck verboten.)

Schon am frühen Morgen war er im Hospital. Die Jungs schlief in dem kleinen Kabinett neben dem Besprechungsraum noch. Er hatte die halbe Nacht gearbeitet, um der schwarze Heiligenschein zu sein, und wollte nicht vor dem Morgen erwachen.

Und Jjong — — —?  
Der Schwarze suchte die Achseln. Er wußte nicht, ob er erlaubt sei, ihn zu besuchen, aber er würde Schwester Kiska fragen.

„Fragen Sie.“  
„In paar Minuten später stand sie vor ihm. hell, gesund, in einem strahlend weißen Kittel. Hartmann hatte das Gefühl von einer durchdringenden Frische, die von ihm herwehte.“

„Sie glauben, Sie können beruhigt sein, Herr Hartmann. Jjong hat schon gestern Abend die erste Untersuchung bekommen. Wir haben mit Germanin schon die überaus glücklichen Erfolge gehabt, selbst bei Fällen im zweiten und dritten Stadium.“

„Und Jjong — — —? Ist er noch im ersten?“  
„Erlauben Sie mir, Fräulein, zu sagen. Sie sah die Jjong in dem durchdringenden Gesicht. Wie er an dem ersten Tag, dachte sie. Und das sollte ein Menschenleben sein? Bruder Herberts Menschenkenntnis hatte sie einmal glänzend daneben gehauen.“

„Soweit ich weiß, befindet er sich gerade auf der Höhe zwischen dem ersten und zweiten Stadium. Die Untersuchung muß vor drei bis vier Wochen stattgefunden haben.“

„Sie sah mit gelassenem Schwesternlächeln zu Hartmann auf.“  
„Dor drei bis vier Wochen?“ — — Wieder fiel ihm die Jjong ein, der Dualamann aus der fumpfigen Ebene, die Jjong bei Schlafkrankheit ständig ihre Opfer holte. Aber Jjong war noch heute gesund. Es konnte nicht sein, daß er ein Zusammenhang — — —

„Ich bezweifle es nicht“, sagte er topfschüttelnd. „darf ich fragen?“

„Sie schritt ihm voraus. Ihr Gang war der lebensfrohen Bewegung ihres Innern. Gleichmäßig, in gelassenem, mühelos bewegte sich der wohlgebaute Körper. Keine unnötigen Handbewegungen, keine noch so leise Schwanzung.“

Mit unfehlbarer Sicherheit schritt ein Wille seinem Ziel entgegen.

Hartmann ging ihr nach, unbewußt mitgegeben von dem wohlwollenden Gleichmaß der Vorausschreitenden.

Und als die Schwester jetzt eine Tür öffnete: „Hier ist es, Herr Hartmann“, verborg sich der als unhöflich und schroff bekannte Einsteher von Ubandi so ehrsüchtig, daß Fräulein, wäre er Zeuge dieser Bewegung gewesen, unzweifelhaft eine seiner mehr offenen als formvollendeten Bemerkungen daran geknüpft hätte. — —

### Reuntes Kapitel

Die Tage auf der Pflanzung Ubandi schlichen für Hartmann unerträglich langsam dahin. Wertwüchsig, wie sehr ihm Jjong fehlte. Ein paar mal war er versucht, hinunterzufahren und nach ihm zu sehen. Aber die Erste hielt ihn hier oben fest, und er wollte auch Jjong nicht unendlich das Herz schwer machen.

Nun aber war es nur noch eine Woche. Juka, die schwarze Köchin, überlegte schon ein feierliches Essen für den Heimkehrenden. Täglich änderte sie in Gedanken das Menü. Sie unterhielt sich in geheimnisvollen Flüsterstimmen mit Nagilla, die noch immer hier oben war. Juka, die dicke Köchin, behauptete, daß der stinke Dualamann aus Ubandi der schönste Mann sei, den sie je gesehen. Und Nagilla, der ein großes Verhängnis für die Meisterwerke der Köchin zeigte, widerstand dieser Behauptung zu widersprechen. Er hatte augenscheinlich das Schicksal seines Vaters und Großvaters vergessen in den friedlichen Wochen auf Ubandi.

„Kinder sind sie doch alle“, dachte Hartmann, und fast überkam ihn so etwas wie Weid. „Wir Europäer schlagen uns Jahre mit alten Geschichten herum, und sie haben nach vierzehn Tagen alles vergessen. Glückliche Kinder.“ — Er sah, wie Nagilla eine aufgeschlagene Kofosuh an die Lippen setzte und mit seltsamen Augen den weißen Milchsaft schlürfte. „Essen, Trinken, Spielen, und daneben ein böhden Arbeit — — wie einfach ist ihr Leben.“

Was ihm jedoch Nagilla verschwiegen hatte, und was auch Juka nicht verriet, war, daß Jjong vor drei Wochen eines Nachts nach Ubandi gelaufen war, um heimlich den Quaqu aus der Hütte Nagillas zu holen. Quaqu, den Gott der Fröhlichkeit. Eine geschmückte Eisenfigur, die Nagilla an einer nicht mehr ganz sauberen Schnur um den Hals trug und nicht mehr von sich ließ.

Hätte Hartmann das gewußt, wäre ihm Jongs Erkrankung nicht mehr unbegreiflich gewesen.

Nun noch vier Tage. Noch drei. Es war der Tag, an dem die Post herankam. Ein schmaler weißer Briefumschlag lag darunter mit einer Handschrift, die Hartmann ein Zittern durch die Glieder jagte.

Margot. — — Was wollte sie von ihm? Jetzt, nach beinahe zehn Jahren der Trennung. Woher wußte sie, daß er hier war — —, wie hatte sie seine Adresse er-fahren?

Die Geschäftspost blieb ungeöffnet liegen, aber auch der weißfarbene Umschlag wurde nicht aufgeschritten. Juka, die seit Jongs Krankheit die persönliche Bedienung des Herrn übernommen hatte, kam mit wild rollenden Augen in die Küche zurück. Mit dem Herrn war etwas nicht ganz richtig. Der Herr mußte krank sein. Sie spuckte luidend nach einem lächerlichen Ritus in alle vier Himmelsrichtungen und beachtete in ihrem Eifer nicht auf welche Gegenstände sie spuckte. — wenn es den Herrn nur nicht so verzaubert hatte, wie Jjong. Oh — — oh — —

Hartmann war unfähig zu irgendeiner Arbeit. Er wanderte die Veranda entlang, um das Haus herum und wieder zurück. Raslos hallten seine Schritte auf den trockenen Holzdielen — hin — zurück — hin — zurück. Juka steckte ihr schwarzes, glänzendes Gesicht vorsichtig durch den Türspalt des Schlafzimmers und zog die Tür rasch wieder zu. In der Küche schwall das Wasser mit Nagilla zu einem aufgeregten Schmatzern an. Der Herr war krank. Ganz gelb sah er aus. Oh — — Juka kannte das. Der Herr hatte schon einmal so ausgesehen, und da mußte der Doktor aus Adogassa kommen, und Juka mußte Tee kochen. — oh — — bitteren, bitteren Tee. Einen ganzen Mond lang. — —

Raslos hallten die Schritte. Hartmanns Gesicht war eine einzige eiserne Abwehr. Konnte man ihn nicht in Ruhe lassen? Waren diese zehn Jahre Stillstehen nur raffinierte Schonung gewesen, um ihn in Sicherheit zu wiegen? Seine Hand griff wieder und wieder zu dem weißfarbenen Brief mit der hellen, anmahnenden Schrift. Das beste wäre, ihn einfach ungelesen zu zerreißen. Was konnte er schon anders enthalten als einen von Margots üblichen Angriffen. Margot konnte ja gar nicht anders, als ihn angreifen. Schon ihre ganze Wesensart bedeutete eine Attacke auf die Feinde.

(Fortsetzung folgt.)



## Aus der Heimat.

Am Donnerstag Mittag 12 Uhr wurde an der Einmündung der Bergstraße in die Königsbrüder Straße ein dreijähriger Junge von dem Lieferkraftwagen einer hiesigen Firma angefahren. Der Knabe, der den Wagen wahrscheinlich nicht bemerkt hatte, erlitt eine stark blutende Beinverletzung.

## Sächsische Nachrichten

### Neue Amerikareise des Kreuzchors

Der Dresdner Kreuzchor, der vor zwei Jahren eine Konzertreise nach Nordamerika ausführte und dabei anerkannt großartige Erfolge errang, wird auch in diesem Jahr nach U.S.A. reisen. Der aus sechzig Sängern bestehenden Chor tritt die Fahrt am 6. Oktober mit dem Schnelldampfer „Bremen“ nach New York an. Am 27. August wird auf die nordamerikanischen Sender eine Konzertveranstaltung des Dresdner Kreuzchors übertragen, die als Ankündigung des bevorstehenden Amerikabefuches gelten kann und mit dazu beitragen wird, daß dem Chor während seines Aufenthaltes in den großen Städten des nordamerikanischen Ostens wiederum weitgehendes Interesse entgegengebracht wird.

Dresden. Drei Radfahrer angefahren. Beim Ueberholen eines Lastkraftwagens fuhr auf der Königsbrüder Straße, Ecke Lousenstraße, ein Personenkraftwagen drei Radfahrer an. Zwei Radfahrer wurden leicht, einer schwer verletzt.

Dresden. Schwer verletzt. Am Bischofsplatz ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Lieferkraftwagen und einem Krafttraktor. Dabei erlitt die 44 Jahre alte Begleiterin des Motortraktors schwere Verletzungen; sie land Aufnahme im Krankenhaus.

Dresden. Leuchtgasvergiftung. In einem Grundstück in der Reibbahnstraße erlitt ein 65jähriger Schlossermeister beim Verlegen einer Gasleitung eine Leuchtgasvergiftung. Der Bewußtlose konnte nach dreihundert Minuten Sauerstoffhilfeleistung wieder ins Leben zurückgerufen werden. — Ein 65jähriger Schlossermeister und ein 65jähriger Oberzählmeister zogen sich beim Auswechseln eines Verbindungsgliedes im Grundstück Hohnsteiner Straße 9 ebenfalls eine Leuchtgasvergiftung zu. Bei dem Oberzählmeister mußte die Feuerwehr vierzig Minuten Sauerstoffhilfe leisten, bevor er wieder zum Bewußtsein kam. Bei dem Schlossermeister war Hilfeleistung nicht nötig.

Dresden. Zwei Schwerverletzte. Am Postplatz wurde eine 80 Jahre alte Frau beim Ueberfahren der Fahrbahn von einem Personenkraftwagen angefahren und schwer verletzt. — In der Hamburger Straße erlitt ein 18jähriger Radfahrer beim Zusammenstoß mit einem Auto schwere Verletzungen. Beide fanden Aufnahme im Krankenhaus.

Dresden. Endlich gefaßt. Die Betrügerin Verge, vor der erst kürzlich wieder gewarnt worden war, konnte nunmehr in Blasbuden verhaftet werden. Auf Grund eines Bildes und einer Warnung in der Presse war sie, als sie eine neue Betrügerei begehnen wollte, erkannt worden, so daß ihre Festnahme veranlaßt werden konnte.

Dresden. Vom Kraftwagen umgerissen. Beim Ueberfahren der Königsbrüder Straße wurde der 31 Jahre alte Walter Köhler von einem Personenkraftwagen umgerissen. Der Kraftwagenfahrer ist weitergefahren; es wird angenommen, daß er den Vorfall nicht gemerkt hatte.

## Wachberghöhe

Heute **Sommernachts-Ball**  
— Stimmungskapelle —

Am Sonntag durch die schöne Heideblüte  
nach der Wachberghöhe!

### Tüchtiger Vertreter

von leistungsfähiger Mineralöl-grosshandlung zum Verkauf von Ölen u. Fetten, für Auto, Industrie und Landwirtschaft gesucht. Gute Verdienstmöglichkeiten.

Ausführliche Zuschriften sind unter C. U. in der Geschäftsstelle des Blattes niederzulegen.

## Fußball-Großkampf auf dem Jahnplatz

Sonabend, 17 Uhr.

### Jahn 1. — Großenhain 1946

Ein etwas leichteres Spiel haben die Jahnler als Aufstakt zum Spieltag genommen. Trotzdem darf der Gegner nicht unterschätzt werden, zumal er in seiner Staffel eine gute Rolle spielt. Auch wenn diesmal in der Jahneis die Nachwuchsteile mitparten, sollte doch der Sieg knapp hier bleiben. Aufstellung: Koch, Kleinig, F. Hamann, Richter, Strauß, Paulky, Schmidt, D. Boden, Großmann, B. Boden, H. Ringel. Ersatz: Schulz, Seidmacher.

Sonntag, 17 Uhr.

### Jahn 1. — Dresdner Städteelf

Hier werden die Jahnleute Gelegenheit haben, mal ihre Kräfte mit einstmaligen Nationalspielern zu messen. Richard Hofmann, einst Deutschlands bester Stürmer, und Kesi Reihmann sind als bewährte Kräfte. Auch der Kreisportführer Ilmert wird selbst mitparten und den Linksaußenposten einnehmen. Es ist somit ein Großkampf zu erwarten, sobald sich jeder Fußballanhänger am Sonntag auf den Jahnplatz begeben sollte um die seltene Gelegenheit eines derartigen Treffens nicht zu verpassen. Unsere Elf wird es den Gästen

**Stahnduk. Schweres Verkehrsunfall.** Ein Radfahrer, der auf der Adolf-Hitler-Straße von einem Lastzug überholt worden war, wollte unmittelbar nach dem Ueberholen nach links abbiegen, obwohl er keine freie Sicht hatte. Er wurde von einem entgegenkommenden Krafttraktor erfaßt und mußte mit schweren Verletzungen ins Johanniterkrankenhaus nach Heidenau gebracht werden.

**Possenbors. Probefahrt forderte ein Todesopfer.** Als ein Kraftfahrzeughandwerker einer Possenborscher Autoreparaturwerkstätte einen reparierten Kraftwagen ausprobieren wollte, schaltete er eine so hohe Geschwindigkeit ein, daß er die Herrschaft über das Fahrzeug verlor. In Hainichen geriet er auf der Straße zu weit nach rechts und rih eine Reihe von Gartensäulen um. Schließlich stürzte der Wagen um. Hierbei kam ein Fußgänger, der Wassermeister Schiller aus Hainichen, der gerade die Unglücksstelle passierte, ums Leben. Der Lenker des Wagens kam mit dem Schrecken davon.

**Ramenz. Zu Tode geschleift.** Das Opfer eines schweren Unfalls wurde der 58 Jahre alte Landarbeiter Gustav Johne, der beim Bauern Johann Hönisch in Schiedel beschäftigt war. Johne hatte eine Kuhre Aie vom Feld geholt. Plötzlich schienen die Pferde des auf dem Hofe stehenden Gespanns, brachen die Wagendeckel ab und gingen durch. Johne hatte versucht, die Tiere aufzuhalten, wurde aber von zwanzig Meter mitgeschleift. Schwere Verletzungen am Kopf und am Unterleib führten zum sofortigen Tod des tauberen Mannes.

**Wilsdruff. Dreijähriger ertrunken.** Beim Entenfüttern stürzte in Woborn der dreijährige Hermann Runar in einen Teich. Das Kind wurde von einem zwölfjährigen Jungen geborgen. Die Wiederbelebungsversuche waren jedoch erfolglos.

**Radebeul. Festgenommen.** Von der Kriminalpolizei Dresden wurde eine in Radebeul wohnende vierundfünfzig Jahre alte Frau wegen gewerbsmäßiger Abtreibung festgenommen. Sie ist überführt, seit 1934 in mehreren Fällen, gegen Zahlung Schwangerschaften widerrechtlich unterbrochen zu haben.

**Bad Schandau. Beim Heimatschutzparade zu Galt.** Die 20 Teilnehmer der Reichsarbeitswoche für Puppenpieler, die zur Zeit vom Amt „Ferienland“ in der R.S. „Kraft durch Freude“ und der Reichsjugendführung in Hohnstein verankert sind, waren Donnerstag nachmittags Kaffeegäste des Heimatschutzkafes Dew. Hempel in seinem Sonnenbeim in Bad Schandau. Anschließend spielte Oswald Hempel seinen Berufsamerikaden „Der elagelbete Kranke“, frei nach Voltaire, im Kurhausaal vor und fand damit herzlichen Beifall. Die Puppenpieler lernten bei einem Stadtrundgang auch die neuzeitlichen Kneippkuranlagen kennen.

**Rengersdorf. In voller Fahrt gegen einen Lastzug.** Abends fuhr auf der Reichstraße in Rengersdorf der Flughafenmeister Gonschorel mit seinem Motorrad mit Beiwagen in voller Fahrt gegen einen Lastzug. Er war auf der Stelle tot. Das Lastauto geriet, nachdem es einige Chausseesteine umgerissen hatte, in einen Graben und wurde stark beschädigt.

**Burgen. Fahrerflucht.** Im Altkreier Walde stießen zwei Personenkraftwagen zusammen, wobei der eine Wagen schwer beschädigt und der Fahrer verletzt wurde. Der zweite Fahrer ist weitergefahren, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Sein Wagen, eine große Limousine mit schwarzem Anstrich, ist anscheinend ebenfalls beschädigt worden. Inhaber von Reparaturwerkstätten und Garagen werden gebeten, sofort Mitteilung an die Kriminalpolizei Leipzig oder an den Sendarmerteposten in Röhren zu geben, wenn der flüchtige Wagen zur Einstellung kommen sollte.

## Gasthof zu Medingen.

Morgen Sonntag, den 21. August

### Grosser Sommernachtsball

Hierzu laden freundl. ein H. Meier u. Frau.

10 Bsch. alte Schnautzer Nähseide  
Rübe u. Hund. (Mittelschl.) Knopflochseide  
billig abzugeben. Näh. 5. Handarbeitsgeschäft  
Bube, Grünberg 4d. W. Fuchs, Mühlstrasse.

Schrank-Papiere empfiehlt Hermann Rübe, Papierhandlung.

**Ramenz. Todessturz vom Dach.** Bei der Verbesserung von Dachrinnen eines Grundstücks in Borsdorf verunglückte der 38 Jahre alte Anstaltler Oskar Förster aus Obßling tödlich. Er stürzte plötzlich ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhaus Ramenz verschied.

**Ramenz. Fuchsplage.** In Mittich macht sich eine arge Fuchsplage bemerkbar. Die Rotröde richten vor allem unter den Hühnern und dem Jungwild großen Schaden an. Wie stark sie in der hiesigen Gegend vorkommen, ergibt sich auch daraus, daß im Mitticher und Schmeckwitzer Revieren von den Jägern in kurzer Zeit sechzehn Füchse geschossen wurden.

**Bauhen. Sturz von der Ufermauer.** Hier stürzte an der Spreegasse der siebenjährige Titmar Thomae beim Spiel von der hohen Ufermauer in die Spree. Er schlug dabei mit dem Kopf auf im Fluße liegende Steine auf. Der Knabe trug einen Schädelbruch und schwere äußere Kopfverletzungen davon. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

**Rittau. Fuchs hat 57 Hühner.** Von einem Hühnerwagen des Rittergutes Markredorf, der unweit des Hofes aufgestellt war, holte sich ein Fuchs nicht weniger als 57 Hühner. Schon vor einiger Zeit hatte ein Fuchs den Hühnerwagen heimgesucht.

**Wittmeida. Den Tod eines Kindes verschuldet.** Als im Grundstück der Firma Kurt Schreiber ein Lastwagen entladen worden war, setzte sich ein Gesellschaftsmitglied ans Steuer und fuhr den Kraftwagen auf die Straße. Der Mann befiß seinen Führerschein und ist demnach nicht berechtigt, einen Kraftwagen zu steuern. Auf der Straße verlor er die Gewalt über den Wagen und fuhr quer über die Bahndamm gegen ein Haus. Dabei wurde ein sieben Jahre alter Knabe auf dem Fußweg von dem Kraftwagen erfaßt und gegen das Haus gedrückt. Das Kind war sofort tot. Der Fahrer hat außer leichtsinnig gehandelt. Er wurde festgenommen.

**Chemnitz. Tödlicher Verkehrsunfall.** In der Kreuzung Woidauer und Friedrich-Schlegel-Straße wurde ein Radfahrer von einem Lastkraftwagen angefahren und dreihalf Meter weit mitgeschleift. Der Radfahrer erlitt sehr schwere Verletzungen, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatten. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

**Ehrenfriedersdorf. Die Vergungsarbeiten auf der Feldhundgrube.** Lieber die Vergungsarbeiten in der Vereinigten Feldhundgrube wird mitgeteilt, daß nunmehr die erste Sezugschrede, in der der Hauptwassererbruch erfolgte, freigelegt werden konnte. Zur Zeit ist man mit Abraumarbeiten beschäftigt, um an die Stelle zu gelangen, wo man die vier noch vermischten Vergaste vermutet. Wie von der Betriebsleitung der Vereinigten Feldhundgrube Ehrenfriedersdorf mitgeteilt wird, werden die Zümpungsarbeiten auf der Grube planmäßig und mit Hochdruck fortgesetzt. Freitag abend waren die ganze erste Sezugschrede und die anderen anschließenden Grubenbaue vollkommen wasserfrei und befahrbar. Der Wasserpiegel im Schacht selbst unterhalb der ersten Sezugschrede konnte bis Freitag abend auf etwa 18 bis 20 Meter gesenkt werden. Die Zümpungsarbeiten der Grube „Gottesegen“ sind ununterbrochen tätig. Unter der Voraussetzung, daß sämtliche bei der Zümpungsarbeiten eingesetzten Pumpenaggregate ohne Zerstörung durchlaufen, kann mit einer Vergung der noch im Schacht eingeschlossenen vier Vergaste aller Voraussicht nach im Laufe des Sonnabends oder aber am Sonntag gerechnet werden.

**Ehrenfriedersdorf. Anhänger machte sich selbst handig.** In Jahnbad löste sich der Anhänger eines Lastkraftwagens. Ein Ehepaar, das am Strohhofrand ging, wurde von dem Anhänger erfaßt. Der Mann wurde umgerissen und erheblich verletzt, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Frau kam allmählich davon.



Der schlimmste Feind  
des Waldes ist —  
der Mensch  
Zeichnung: Max-Prellschmidt (Quater).

### Kirchennachrichten.

Sonntag, den 21. August 1938.

Barm. 9 Uhr Gottesdienst

Barm. 1/2 11 Uhr Kinder-Gottesdienst.

### Kathol. Kirchennachrichten.

Barm. 1/2 10 Uhr im „Ring“ Gottesdienst, vorh. hl. Weichte.

Hauptredaktion und verantwortlich für den gesamten Text: Dr. Georg Kühle, Ottendorfer-Druckerei. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Kühle, Inh. Georg Kühle, Ottendorfer-Druckerei. D.-M. 1. 266. S. 31. 1/2 Preisliste Nr. 4 gültig.

bestimmt sehr schwer machen und werden versuchen, den alten Kämpen eine Niederlage beizubringen. Denn was diese an Technik mehr besitzen, werden die Schwarzgelben durch Kampfkraft und Schnelligkeit wettmachen. Dresden meldet folgende Elf: Runge-Dresdensia, Hövermann, Geißler, Schmiedel, Edward-G.M., Tannert-Ol, Hölzl-DEG, Reihmann-G.M., Engelhardt-Reichsbahn, Hofmann-DEG, Ilmert, Kreisportführer.

Jahn tritt an mit: Koch, F. Hamann, B. Ringel, Strauß, Paulky, Hermann D. Boden, Seidmacher, B. Boden, H. Ringel.

Vorher Spiele von 13 Uhr:  
Lausitz 1. — Lomnitz 1.  
Jahn 2. — Fort Wallther Schwepnitz 1.

Die verstärkte Reserve sollte gegen die Betriebsportler Sieger bleiben. Aufstellung: Vogel, Rüttner, Ringel, Vogel, Großmann, Thieme, Klog, Scheibe, Richter, Georgi, Müller.

Leset die Ottendorfer Zeitung